№. 40. **1851.**

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 3. April 1851.

Mit dem 1. April begann ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich drei Mal**, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. **Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt 12 Sgr. 6 Pf., für den Monat 5 Sgr. Inserate** finden durch diese Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit **6 Pf. pro Petitzeile** berechnet. Die Zeitung hält sich frei von aller Parteieinseitigkeit und wird stets nach Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz streben. Durch Mannigfaltigkeit, Neuheit und Gediegenheit des Inhalts hoffen wir unsern Lesern zu genügen, insbesondere aber durch Wahrnehmung aller **Lausitzer Interessen** uns das Vertrauen jedes Lausitzers zu erwerben. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten bei der

Expedition der Lausitzer Zeitung.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 29. März. Nach der Gesellschaft zu urtheilen, die sich dieser Tage in Dresden eingefunden, wäre schon als äußeres Zeichen nicht viel Günstiges für Deutschland und besonders für den Norden desselben zu erwarten. Der österreichische Graf Grünne, der russische Minister des Auswärtigen Graf Nesselrode und der österreichische Kammerherr Graf Auersperg sind in den letzten Tagen dort eingetroffen. Es wäre zwar möglich, daß sie nur in indirecten Beziehungen zu den Conferenzen und ihren Bevollmächtigten ständen, dennoch legt man ihnen mancherlei Deutungen unter, die sämmtlich für Oesterreich und seine Plane mehr oder weniger günstig lauten. Dies ist auch nach allen Berichten um so wahrscheinlicher, als drei Könige, Baiern, Sachsen und Württemberg, es direct unterstützen, wogegen Hannover, bei seiner scheinbaren Neutralität in den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, doch mehr auf Seite der letztern Macht sich hinneigt.

Deutschland.

Berlin, 31. März. Zweite Kammer. Die Diskussion über die Verordnung vom 10. Mai 1849 über den Belagerungszustand steht auf der Tagesordnung. Die Kommission beantragt, die Dringlichkeit des Erlasses anzuerkennen.

Graf Dyhrn will sich nur gegen das Prinzip des Gesetzes erklären. Es wird uns, sagt er, so oft auf der rechten Seite vorgeworfen, daß wir uns zu sehr nach französischen Mustern richten. Meine Herren! Das Belagerungszustandsgesetz ist ganz nach neuestem französischen Schnitt gearbeitet, denn die Selbstbelagerung ist eine französische Erfindung der neuesten Zeit. Ich hoffe daher, daß uns die rechte Seite tapfer das Gesetz wird bekämpfen helfen. Die Dringlichkeit des Erlasses leuchtet nicht ein, da bei dem erhabenen Grundsatze: Der Starke weicht ruhig zurück, bei uns ein Krieg so bald nicht zu erwarten war. Die einzige Fahne, die Preußen groß machen kann, ist die Friedrichs des Großen, die Fahne des Fortschritts, des freien Geistes. Diese Fahne würde, das sieht jedes Genie, jeder Doctrinair und sogar jeder Ignorant ein, dem gegenwärtigen Ministerium selbst im Augenblicke des Sieges entfallen. Ich sage daher dem Ministerium von dieser Tribüne meinen aufrichtigsten Dank, daß es uns den Frieden erhalten und das große kampfbereite Heer so staatsmännisch angeführt hat, angeführt nicht zum Kriege, sondern mit dem Kriege. Man hat unsere jetzigen Zustände recht treffend als eine Misere bezeichnet; und wem verdanken wir diese Misere? Der Erinnerung an die Putsche des Jahres 1848, die noch immer so mächtig ist, Viele von freisinnigeren Maaßregeln zurückzuschrecken. Ich bitte Sie jedoch, meine Herren! vermischen Sie nicht den Kampf gegen den Aufruhr auf der Straße mit dem Kampfe gegen die heiligsten und besten Rechte der Verfassung. Wir haben lesen müssen, daß durch das vorliegende Gesetz Revolutionen für alle Zeiten würden unmöglich gemacht werden. Mit Straßenputschen werden wir allerdings fertig werden. Etwas Anderes aber ist es mit den Erhebungen der Weltgeschichte, mit den Erhebungen eines ganzen Volkes. Da werden Sie sich denn doch nach einem andern Rüstzeuge umsehen müssen. Wenn die jetzigen Polizeiwillkürlichkeiten noch länger fortdauern, wenn die Ausführung wirklich beschlossener Gesetze noch länger verzögert und das heilige Recht der Redefreiheit noch mehr eingeschränkt wird, wenn Sie noch viele Männer, wie dieser da (auf Harkort zeigend) mit gradem Rücken und weißem Haar, als Angeklagte vor Gericht stellen, dann werden Ihnen auch die Bestimmungen des Belagerungsgesetzes nichts helfen; denn dann greift, wie der Dichter sagt, „das Volk zum Himmel, sich herunterholend seine heiligen Rechte, die droben hangen unveräußerlich." (Lebhafter Beifall links.)

Der Präsident verweis't dem Redner, daß er von einem Herrn und Meister des Ministerii gesprochen habe. Die sei eine Verdächtigung des Ministeriums.

Minister-Präsident: Es ist mir ein Programm vor Augen gekommen, des Inhalts, daß es jetzt vor allen Dingen darauf ankomme, das Ministerium bei jeder Gelegenheit anzugreifen, herabzusetzen und herabzuwürdigen. Ich bin sehr weit entfernt zu glauben, daß der vorige Herr Redner dies Programm unterzeichnet habe. Man wird es aber verzeihlich finden, wenn ich durch seine Rede an jenes Programm erinnert worden bin. Ich verkenne nicht, daß es in unserm Volke einen guten Kern giebt; aber es sind auch Auswüchse vorhanden, und es zeigt sich ein organisirter Aufstand im Lande, wie ihn die frühere Zeit nicht gekannt hat. Es ist daher Pflicht der Regierung, auf Abwehr bedacht zu sein. Ich erinnere daran, daß auf derselben Tribüne, welche der letzte Herr Redner eben ausgefüllt hat, vor nicht gar langer Zeit Herr D'Ester gestanden hat. Der hat uns auch versichert, daß er keinen Aufruhr anstrebe und nur das Volk beglücken wolle, und doch ist das Urtheil jetzt über ihn gesprochen. Ich gehöre übrigens nicht zu den Männern, die demokratische Umtriebe fürchten; denn auch ich erinnere mich der Worte des Dichters:

„Jeder dieser Lumpenhunde wird vom andern abgethan;
Sei nur brav zu jeder Stunde; Niemand thut dir etwas an."

Ueber die vom vorigen Redner berührte Friedensliebe werde ich mich bei anderer Gelegenheit erklären.

v. Bodelschwingh: Der Belagerungszustand habe im Jahre 1848 sehr wesentlich dazu beigetragen, das Vaterland zu

retten. Damals habe kein Gesetz über denselben existirt, und es sei doch besser, daß er durch ein Gesetz geregelt werde.

Graf Dyhrn: Ich habe das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und will mich in den Schranken derselben halten. Zunächst erkläre ich, daß ich gar kein Programm unterschrieben habe. Wenn mich aber der Herr Minister-Präsident mit D'Ester verglichen hat, so muß ich versichern, daß aus seinem Munde dieser Vergleich mich nicht schreckt. Es kommt immer darauf an, woher etwas kommt. Nun folgt die persönlichste der persönlichen Bemerkungen: Fülle ich diese Tribüne aus (der ehrenwerthe Abgeordnete ist bekanntlich sehr beleibt), so ist mir dies sehr lieb und ich wünsche nur, daß jeder seine Stellung ebenso ausfüllen möge. (Heiterkeit und Beifall links.)

Der Minister-Präsident erwidert, daß er jene Unterzeichnung auch nicht behauptet und daß er D'Ester auch nicht mit Graf Dyhrn verglichen habe.

Hiermit ist die allgemeine Debatte geschlossen und die Dringlichkeit des Erlasses wird anerkannt.

Berlin, 1. April. In Betreff der von dem „C. B." gegebenen Nachricht, daß die Centrumspartei der Zweiten Kammer mit der Absicht umgehe, eine Vertagung beider Häuser bis October d. J. vorzuschlagen, wird demselben mitgetheilt, daß diese Absicht schon vor einiger Zeit von anderer Seite angeregt worden, jetzt jedoch wieder aufgegeben sein soll, obgleich man befürchtet, daß die Urlaubsgesuche der Abgeordneten sich in einer Weise häufen werden, daß die Beschlußfähigkeit der Kammer in Frage kommen dürfte.

— Man hört bestätigen, daß die große Industrieausstellung in London die Veranlassung werden dürfte, neben den Völkern auch die Fürsten nach der Hauptstadt Englands wallfahrten zu sehen, wozu in mehreren von der Königin Victoria erlassenen Einladungen noch eine specielle Veranlassung vorliegen soll. Daß der Kaiser von Rußland eine solche Einladung erhalten habe, und bei dieser Gelegenheit einen Besuch in Kopenhagen abzustatten beabsichtige, schrieb man bereits von letzerwähntem Orte her. Daß auch der Prinz von Preußen mit seiner Gemahlin sich auf mehrere Wochen nach London begeben werde, wird jetzt hier mit Bestimmtheit versichert.

— Der Freihandels-Verein soll damit umgehen, eine Zeitschrift zur Verbreitung richtiger handelspolitischer Grundsätze herauszugeben.

— Die auf die Verbesserung des deutschen Postwesens gerichteten Bestrebungen der preußischen und der österreichischen Regierung scheinen dem vorgesteckten Ziele jetzt entgegen zu führen. Vom 1. Mai ab wird in ganz Deutschland mit Ausnahme weniger nicht bedeutender Bezirke ein gleicher und mäßiger Posttarif gelten und dem Auslande gegenüber eine Einheit gebildet werden, welche groß und einflußreich genug ist, um für das, was sie bieten kann, entsprechende Gegenconcessionen zu erlangen. So wird in nächster Zeit der Postverkehr Deutschlands eine Vervollkommnung erfahren, die noch vor wenig Jahren kaum geahnt wurde, und der Verkehr muß durch die wohlthätige Einwirkung dieser Verbesserung nach allen Richtungen hin einen großen Aufschwung gewinnen.

Stettin, 29. März. Es ist die Ordre hier eingegangen, das zweite für die preußische Marine angekaufte Dampfschiff „Nix" von England herüberzuführen. Die erforderliche Mannschaft wird unter dem Kommando des Marine-Lieutenants Schirrmacher von hier über Hamburg nach England gehen.

Tilsit, 28. März. Der Speditionshandel nach Rußland zieht sich jetzt von der nördlichen Grenze unserer Provinz, d. h. von Stallupönen, Tilsit und Memel, immer mehr nach dem Süden herab und es scheint, daß sich fortan die Haupthandelsstraße von Breslau über Warschau nach dem Mittelpunkte von Rußland, nach Moskau bilden werde.

Dresden, 27. März. In der kurhessischen Angelegenheit dürfte in so fern eine Veränderung der Sachlage eintreten, als die Wiederaufnahme der greifswalder Untersuchung gegen Hassenpflug sowohl in Berlin als in Wien zu erneuerten Erwägungen geführt hat, ob nunmehr nicht auf Entfernung des Hrn. Hassenpflug aus seiner Stellung in Kurhessen kategorisch gedrungen werden soll. Sehr übeln Eindruck hat es namentlich gemacht, daß, nachdem Herr Hassenpflug selbst nicht für gut befunden, sich persönlich in Greifswalde zu stellen (was man in Wien namentlich mit Bestimmtheit erwartet haben soll), von der kurhessischen Regierung sogar die Insinuation der Vorladung an Hassenpflug verweigert worden ist. Man erblickt in dieser, allem Anscheine nach von Hassenpflug selbst veranlaßten, Manipulation ein indirectes Zugeständniß desselben, daß er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens wirklich schuldig gemacht habe.

Dresden, 29. März. Die Königin von Baiern hatte die Reise zu ihrem Vater, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, so eilig angetreten, daß die vom hiesigen Hofe gewünschte Begrüßung unterbleiben mußte. Prinz Albert war beauftragt, zum Empfang der Königin nach Leipzig zu gehen, aber bevor er abreiste, gelangte die telegraphische Nachricht hier an, daß Ihre Majestät schon Leipzig passirt hatten. Dagegen hat eine Begrüßung der hohen Frau durch die sächsischen Behörden und durch die Direktionen der Eisenbahnen, so weit solche bei der Eile der Reise möglich war, stattgefunden.

— Man ist, sagt die (Oesterreich freundliche) „Fr. Sachsenzeitung", in den kompetentesten Kreisen der Ansicht, daß der Versuch, durch die hiesigen Ministerial-Konferenzen zu einer Einigung über die Umgestaltung der Bundesverfassung zu gelangen, an Preußens wechselnder Haltung gescheitert sei und sich die Nothwendigkeit ergebe, sobald als möglich im Schooße des Bundestags über denselben Gegenstand weiter zu verhandeln.

München, 28. März. Der König Max, welcher gestern Morgen an den Gardasee abgereist ist, soll mit dem aus Triest kommenden Kaiser von Oesterreich wieder eine Zusammenkunft haben, wird indeß bis zu den Feierlichkeiten der Charwoche wieder hier sein.

Erlangen, 28. März. In vergangener Nacht ist der frühere Parlamentsabgeordnete und Offizier im schleswig-holsteinschen Heere, Hans v. Raumer, 30 Jahr alt, nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber sanft und schnell verschieden.

Kassel, 29. März. Der Geldnoth soll nunmehr durch einige neue Verordnungen abgeholfen werden. Man spricht von einer Erhöhung der Salzsteuer, es ist indessen schwer zu begreifen, wie bei den jetzigen traurigen Verhältnissen im Kurfürstenthum das vorhandene Deficit von 4 bis 5 Millionen Thlr. durch Steuererhöhungen wird gedeckt werden können. — Das herzliche Einverständniß zwischen der bairischen Regierung und Hrn. Hassenpflug soll ebenfalls durch den Geldpunkt gestört worden sein. Man spricht von einem wegen der Kosten der sogenannten Bundesexekution ausgebrochenen Konflikt, über welchen der Bundestag entscheiden soll.

Kassel, 30. März. Durch eine Verordnung des Gesammtstaatsministeriums vom gestrigen Tage hat endlich unsere Regierung die Stellung des preußischen Commissars als eine mit der des Grafen Leiningen gleichberechtigte anerkannt.

Braunschweig, 27. März. Ein Todtschlag macht hier viel von sich reden, wird aber, je nach der Phantasie des Erzählers, verschiedentlich ausgeschmückt. Was ich darüber Genaueres erfahren konnte, ist Folgendes: Ein Gutsbesitzer im Braunschweigischen hat einen Gärtner und Letzterer eine junge schöne Frau, die er innig liebt, von der er ebenso wiedergeliebt wird und mit der er in der glücklichsten Ehe lebt. Einst klagt die Frau ihrem Manne, der Principal mache ihr auffallend den Hof, verfolge sie mit Fleuretten, und komme namentlich auch sehr häufig in die Gärtnerwohnung zu Zeiten, wo er (ihr Mann) abwesend sei. Er bittet nun seine Frau, den Herrn auf das Unschickliche seines Benehmens gegen eine ehrbare Frau aufmerksam zu machen. Das geschieht denn auch, aber als es nicht hilft, erklärt der Gärtner selber dem Herrn, er stehe zwar in seinem Lohn und Brote und müsse ihm in allen Geschäftssachen gehorchen; in solchen Dingen aber, wie diese, verstehe er keinen Spaß, und schon um des Geredes der Leute willen müsse er den Herrn ersuchen, in seiner Abwesenheit die Wohnung nicht zu betreten. Bei seinem in diesem Punkte sehr empfindlichen Point d'Honneur könne es sonst leicht ein Unglück geben. So vergeht kurze Zeit, als der Gärtner eines Tages nach Hause kommt und trotz seines Verbots den Herrn im Zimmer auf dem Sopha sitzend findet. Aufgebracht über diese Rücksichtslosigkeit, vielleicht auch von Eifersucht gestachelt, wirft er Jenem in heftigen Ausdrücken sein Unrecht vor und fordert ihn auf, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Da springt Letzterer, wahrscheinlich durch die Heftigkeit und die Worte des Mannes ebenfalls gereizt, vom Sopha auf und gibt dem Gärtner eine Ohrfeige. Diese Behandlung steigert den ohnehin schon kochenden Zorn des Mannes zu blinder Wuth. Wie ein Rasender stürzt er auf ein daliegendes Beil zu, ergreift dasselbe und schmettert mit einem unarticulirten Schrei Den, der ihn geschlagen, todt zu Boden. Unmittelbar nach der That aber stellte er sich dem Gerichte, zeigte selber an, was geschehen, und wird in Haft gehalten, bis die Sache vor die Assisen gebracht werden kann.

Aus Thüringen, 29. März. Eine Reihe von politischen Prozessen wird jetzt vor dem in Altenburg zusammengetretenen Geschwornengerichte verhandelt. Bei mehreren waren die von den Jenaer Demokraten im Jahre 1849 ausgegangenen

Plakate: „An die Soldaten!" „An das Volk!" die Veranlassung. Die Personen, welche sie gedruckt und verbreitet, behaupten zwar, den Inhalt nicht gekannt zu haben! Die Geschworenen sprachen jedoch auf die Anklage wegen Verbreitung aufreizender Schriften das Schuldig aus.

Frankfurt a. M., 27. März. Man berichtet, daß über das Schicksal der deutschen Flotte zwar noch nichts Definitives entschieden sei, daß sich aber die Anzeichen für die Erhaltung derselben mehren. In diesen Tagen wird bereits eine Prüfung in dem Institute der Seejunker stattfinden, die einem Drittheile derselben eine Anstellung zu Wege bringen soll.

Frankfurt, 30. März. Sicherem Vernehmen nach hat die königl. preuß. Regierung beschlossen, die hier sitzende Bundesversammlung durch einen Bevollmächtigten zu beschicken, und hat zugleich die übrigen, bis jetzt hier noch nicht vertretenen Cabinette ersucht, ein Gleiches zu thun.

Hamburg, 28. März. Die brasilische Regierung läßt hierselbst vier Batterien (12pfündige) vollständig ausrüsten; es gehören dazu 32 Munitionswagen, acht Requisitenwagen, vier Feldschmiede und mehr als 400 Pferde für dies Alles, nicht gerechnet die der Bedeckungsmannschaft. Es wird jetzt dafür agitirt, daß das Schiff Hamburg und die sonst zur brasilischen Expedition bestimmten Fahrzeuge von hier aus keine Seeleute erhalten sollen.

Kiel, 28. März. Nach dem heutigen Armeebefehl wird endlich auch die Kavallerie-Brigade mit dem 1. April aufgelöst und die gesammte Kavallerie unter den Befehl des Oberstlieutenant v. Bothmer gestellt, welcher in Itzehoe ein Kavallerie-Regiment für das Bundes-Contingent formiren wird; als etatsmäßiger Stabsoffizier ist ihm der Major v. Stutterheim, letzter Chef des Generalstabes, beigegeben.

Kiel, 30. März. Den nachstehenden Abschiedsgruß hat General v. d. Horst der Armee gesandt:

„An die bisherige schleswig-holsteinische Armee!

Nachdem alles gethan ist, was mir in meiner Stellung als commandirender General zu thun noch oblag, nachdem ich mein Wort gelöset, im Interesse der Ordnung und Disciplin bis zum letzten Augenblicke ausgeharrt und gemeinschaftlich mit Euch, meine Kameraden, den bittern Kelch bis auf den Grund geleert habe, verlasse auch ich den Dienst.

Soldaten! — sowohl die entlassenen, als die im Dienst verbliebenen — Ihr habt mit Ruhe und mit männlicher Ergebung Euch dem Unvermeidlichen gefügt; das schwerste Loos, das braven Soldaten werden kann, habt Ihr, wie es dem Krieger geziemt, mit ruhiger Würde hingenommen und unter den schwierigsten Verhältnissen die trefflichste Disciplin bis zum letzten Augenblicke gezeigt. Ihr habt hierdurch vor der Welt Zeugniß abgelegt von dem vortrefflichen Geiste, der die Armee beseelte. Empfanget dafür durch mich den Dank des Vaterlandes, zugleich aber auch das herzlichste Lebewohl Eures commandirenden Generals.

Behaltet mich Alle in freundlichem Andenken; besonders aber hoffe ich dies von denen, an deren Spitze ich an jenem blutigen Tage der Idstedter Schlacht bei Oberstolc gefochten habe. Ihr vielen hart Bedrückten, tragt Euer Schicksal, wie schwer es Euch immer belasten möge, mit ungebeugtem männlichen Muthe und verliert die Hoffnung nicht.

Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht erleichtere und erheitere Euch die Gegenwart; — das Vertrauen auf Gott stärke Euch in der Hoffnung einer glücklicheren Zukunft! Lebt Alle wohl! Kiel, den 29. März 1851.

Euer bisheriger commandirender General
Frhr. v. d. Horst."

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. März. Wenn man den ganzen Betrag der österreichischen Münzscheine als wirklich im Umlauf befindlich annimmt, so ergiebt sich, daß am 28. Februar die gesammte Papiercirculation Oesterreich's im Ganzen 373,976,702 Fl., nämlich 253,822,191 Fl. in Banknoten, 105,548,633 Fl. in Staatsnoten und 14,605,878 Fl. in Münzscheinen betrug.

Wien, 30. März. Se. Maj. der Kaiser hat ein eigenhändiges Schreiben an Se. Maj. den König von Sachsen gerichtet, welches den Dank für die den K. K. Truppen bei Gelegenheit ihres Durchmarsches durch Sachsen erwiesene gastliche Aufnahme ausdrückt.

— In Brünn hat sich am 27. März ein Artillerielieutenant B. in der Wohnung eines Freundes mittels einer 10pfündigen Granate erschossen.

Pesth, 26. März. Eine Deputation der ersten Damen Ungarns, an ihrer Spitze die Gräfin v. Wenkheim (Tochter des Feldmarschalls Radetzky), beabsichtigt en masse eine Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen, um für Diejenigen, die noch in Folge der Theilnahme an der Revolution im finstern Kerker schmachten oder, in fernen Ländern weilend, ihr geliebtes Vaterland nicht betreten dürfen, um Gnade und Vergessenheit zu bitten. Die Zahl dieser hochherzigen Damen soll sich, wie ich aus besten Quellen vernehme, auf 60 belaufen, und es würden natürlich nur solche gewählt, deren Charakter in jeder Beziehung makellos ist. Auch wird dabei jede Confession vertreten sein. Der Anzug wird die ungarische Nationaltracht, ein schwarzes Schleppkleid von Atlas mit Stahlperlen, ausgenähter Miederleib und ungarische Haube sein, so daß das Ganze einen noch nie dagewesenen imposanten Anblick bieten dürfte. Der Zug soll mittels Separattrains am 17. April von hier abgehen, um Tags darauf, am Charfreitag, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreffen, vor dem Kaiser zu erscheinen. Gott gebe, daß der Gang kein fruchtloser sei.

Triest, 23. März. Franz Joseph wohnte gestern Abends einer Vorstellung der „Hugenotten" bei. Das Opernhaus war festlich erleuchtet, die sechsfache Logenreihe dicht besetzt. Im Ganzen war der Enthusiasmus sehr moderirt, das Civil-Publikum im Parterre blieb kühl und stumm. Der Monarch trat an die Brustwehr der Loge, grüßte mit vornehmem Kopfnicken und sah etwas verlegen aus. Er trug Marschall-Uniform, die seinem schlanken Körperbau gut stand. Man konnte seine Physiognomie inmitten des Lichtmeeres, das ihn umgab, genau studiren. Franz Joseph ist nicht schön, hat aber mehr Geist und Charakter im Gesicht, als irgend einer seiner Brüder und Vettern, die wir gesehen. Die Stirn erinnert nur sehr wenig an die schmale, hohe habsburger Form, die Brauen sind stark buschig, die Augen ligen tief in den Höhlen und haben einen ganz eigenthümlichen Ausdruck, die Nase ist etwas germanisch-plump, die Lippen sind aufgeworfen, der Teint ziemlich frisch. Der junge Kaiser sah im verflossenen Winter öfters sehr blaß und fast leidend aus, scheint sich aber bei sehr guter Constitution gewöhnlich rasch wieder zu erholen. Neben der gutmüthig-blöden Physiognomie des jungen Erzherzogs Ferdinand, welcher in Marine-Offiziers-Uniform zur Linken des Kaisers saß, kann Franz Joseph's Physiognomie beinahe für geistvoll gelten. Aber Herz und Gemüth sieht nicht aus diesem Gesicht heraus. Auch fehlt seiner Haltung jene Anmuth, welche die Südländer lieben. Zu Pferde bei einer Parade nimmt er sich noch am vortheilhaftesten aus. Im Theater pflegt er auch in Wien eine gewisse studirte Grandezza zur Schau zu tragen, und seine Mutter, die Frau Erzherzogin Sophie, soll ihm eingeschärft haben, doch ja seiner Würde nichts durch allzu große Freundlichkeit zu vergeben.

Frankreich.

Paris, 29. März. Das Gerücht, daß der Präsident der Republik eine Modifikation des Wahlgesetzes beabsichtigt, erneuert sich. — Man behauptet mehrseitig, daß am Montage die Ernennung eines definitiven Ministeriums stattfinden werde.

Italien.

Rom, 24. März. Gestern platzte während der Predigt in der vollgedrängten Kirche Rossedes eine Petarde, ohne Schaden anzurichten. Die Schuld wird den Demagogen zugeschoben. In mehreren Stadtvierteln wurden Plakate von einem republikanischen Comité, gegen die Regierung gerichtet, gefunden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. März. Die nächste Zukunft wird es lehren, ob der freiburger Aufstand mehr als ein localer und vielleicht ein weitverzweigtes Vorhaben der Dunkelmänner ist, die bei der gegenwärtigen Constellation Europas den Moment gekommen glauben, wo ein Sonderbundskrieg zu erneuern wäre. Charakteristisch ist es für diese Partei, deren zweites Wort die Religion, nachdem das erste Jesus gewesen ist, daß die aufständische Colonne vom 22. auf ihrem Zuge nach Freiburg die auf dem Wege arbeitenden Correctionssträflinge mitzuziehen zwang, welche aber, kaum in die Stadt gekommen, wieder davonliefen, was jedoch in der Stadt den Tumult vergrößerte. Dann ist nicht minder charakteristisch, daß man in den Kleidern und Leibern der gefallenen Insurgenten Amulete, die sogenannten „Kugelfesten" gefunden hat, welche auch im Sonderbundkriege eine bedeutende Rolle spielten.

Londoner Industrie-Ausstellung.

Der Krystallpallast ist von einer Ausdehnung, wie vielleicht kein Gebäude in Europa. Bedenkt man, daß dieses riesige Haus blos aus Glas und Eisen gebaut ist, und man bei der geringen Dimension der Eisenstäbe eigentlich blos das Glas sieht, so begreift man, welch einen wunderbaren Eindruck es machen muß. Langt man vor der Façade an, so sieht man das Haus von Glas vor sich, von welchem im Alterthume Drusus geschwärmt hat. Vor dem Pallaste stehen Fiaker, Verkäufer von allerlei Dingen, worunter namentlich kleine Brief-Enveloppes, in denen sich Abbildungen des Industrie-Ausstellungsgebäudes befinden. Durch einen glücklichen Zufall hatte ich Jemanden gefunden, welcher einen der Inspectoren, einen Capitain, genau kannte; und da der Eintritt dem Publikum untersagt ist, so war es mir nur dadurch möglich, meine Neugierde zu befriedigen. Man gab uns Eintrittskarten, die wir den zahlreichen Constablers, welche sich im Innern des Gebäudes befanden, vorzeigen mußten. Es macht einen eigenen Eindruck, mitten unter diesen Vorarbeiten zu einer Ausstellung herumzugehen, welche die Industrie aller Völker vertreten wird. Wohin das Auge blickt, auf allen Gallerien, im Querschiffe, das die Mitte des Gebäudes bildet, und in allen einzelnen Abtheilungen des riesigen Saales wird gezimmert, getäfelt, angestrichen, abgeladen, gepumpt, aufgestellt, geklettert, gesäubert, und dabei herrscht eine Todtenstille, indem es den Arbeitern verboten ist, zu reden. Der Fußboden des Gebäudes ist noch nicht fertig, er wird einige Fuß über der Erde sein, um durch Löcher, die an ihm angebracht sind, Staub und Schmutz wegzusäubern. Gleich beim Eintritt in den Vorsaal der Ausstellung, zu dessen beiden Seiten sich Bureaux befinden, wird man durch die Großartigkeit des Eindrucks überrascht. Zur rechten Seite erblickt man beim Eingang eines Zimmers die Aufschrift: „Elektrischer Telegraph"; ich fragte über die Richtung dieses Telegraphen und erfuhr, daß er blos für das Ausstellungsgebäude bestimmt sei und nach allen Theilen desselben führe. Wir traten unsere Wanderung an. Schon im Vorsaal fanden wir einen großen starken Baum, der aber von einer großen Leinwanddecke umhüllt ist, und zu meinem Erstaunen sah ich beim Eintritt in den Saal selbst an vielen Stellen desselben Bäume, die mitten unter dieser feenhaften Pracht einen störenden Einfluß machten. Mein Führer klärte mich darüber auf. Die Engländer halten so viel auf ihre Parks, die ihnen ihr trübes London verschönern, daß sie der Commission der Industrieausstellung nicht die Erlaubniß gaben, die Bäume, die sich auf dem zur Exposition genommenen Wiesenplatz befanden, zu fällen. Alle Journale traten dagegen auf, daß man wegen dieser „einfältigen" Ausstellung die vielen schönen Bäume fällen solle; wenn man einmal anfange, aus irgend einem Grunde an die herrlichen Bäume Hand anzulegen, so sei ein Ende nicht abzusehen. Namentlich erhob sich ein Zetergeschrei, als die Commission den alten dicken Baum, der im Vorsaal steht und den Eingang entstellt, mit feindseligen Augen betrachtete. Sie verzichtete daher darauf, diesen geliebten Baum zu fällen, gab ihm sogar eine gute Lüftung, und wollte nur die Bäume im Innern und namentlich die Baumgruppe gegenüber dem Eingange fällen lassen. Alles erhob sich aber dagegen und nur nach langem Bitten und Drängen und nachdem sich die Königin selbst dafür verwendet hatte, wird man nun mindestens die Gruppe von Bäumen, die sich noch jetzt dem Eingange gegenüber befinden, fällen. Alle übrigen Bäume bleiben und neben ihnen werden Erfrischungssäle angebracht, in denen man daher mitten unter Bäumen sitzen wird.

An vielen Stellen des ungeheuren Saales sind außerdem Springbrunnen angebracht, und da wegen der durchsichtigen Glasdecke und Glaswände des Gebäudes gar kein Schatten vorhanden ist, so übersieht man Alles mit einem Blicke und glaubt sich im Freien. Das Eisenwerk, welches die Gläser mit einander verbindet, ist hohl und dient zu Ableitungsröhren für den Regen, der auf das Gebäude fällt, zu Gasleitern u. dgl. mehr. Die Lüftung des Gebäudes geschieht auf eine sehr scharfsinnige Weise, indem unaufhörlich frische Luft zugeführt und die verdorbene abgeleitet wird. Gegen die Gefahr einer Feuersbrunst sind herrliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, die es erlauben, in jedem Augenblicke auf jeden Winkel des Hauses eine Sündfluth zu bringen.

Man hatte besorgt, daß ein Hagelsturm die Glasdecke sprengen könne, und die Commission war eben in Unterhandlung mit einigen Aeronauten, die aufsteigen und zur Probe auf das Gebäude eine Masse Bleikügelchen fallen lassen sollten, als ein tüchtiger Hagel fiel und die Solidität des Hauses bewies. Bei der Riesenausdehnung des Saales und der Gefahr, mit Leitern und Gerüsten jeden Augenblick bei der Säuberung des Glases die Besucher zu stören, wurde die Erfindung einer Maschine mit Dank aufgenommen, welche von selbst von einem Ende der Glasdecke zum andern geht, das Glas abfegt und den Schmutz durch die Eisenröhren entfernt. Bedenkt man, daß die außerordentliche Reinlichkeit der londoner Straßen nur davon herrührt, daß jeden Morgen Maschinen durch alle Straßen gehen, welche dieselben fegen, so kann man voraus wissen, wie trefflich die Säuberung der Scheiben vorgenommen werden wird. Die Treppen, welche zu den Gallerien führen, sind durchgehends von Mahagoniholz, das nicht etwa blos aufgelegt ist. Um die Solidität des Gebäudes zu prüfen, ließ die Commission (außer früher berichteten Experimenten) im Hydepark eine starke Kanonade vornehmen, welche aber das Glas nicht beschädigte. Das Material zu diesem wundervollen Gebäude wurde von der Commission aus allen Winkeln der Erde herbeigebracht, an der Ostsee wurden ganze Fichtenwälder gelichtet, um der Commission Holz zu bringen, von dem sie das schönste und dauerhafteste wählte. Alle Latten sind von Maschinen zugeschnitten und durchbohrt und gleichen sich vollständig; andere Maschinen streichen sodann diese Latten an und ebenso wird das Eisenwerk des Daches angestrichen. Für das letztere wurde Hellblau gewählt, das nun in Verbindung mit dem Glase namentlich in der Abenddämmerung einen wunderbar schönen Eindruck macht. An vielen Stellen des Saales befinden sich Maschinen, welche nur dazu bestimmt sind, alle ausgestellten Maschinen und Modelle in Gang zu bringen. Ich sah eine sinnreiche Vorrichtung, um ein bereits aufgestelltes Modell eines Bergwerks zu zeigen. An allen Orten des Saales wurde gezimmert.

Obschon nämlich das Gebäude selbst blos aus Eisen und Glas besteht, so ist doch der Fußboden, die Treppen und Gallerien, die Einfassungen der einzelnen Abtheilungen, sowie die Tische, welche für die Waaren bestimmt sind, von Holz. Auf jeder Abtheilung befindet sich der Name des Staates, für welchen sie bestimmt ist: es entsteht hierdurch ein wahres Labyrinth und die Commission läßt einen eigenen Führer zur Orientirung drucken. Außerdem bemerkte ich viele Tafeln mit Plakaten, die dasselbe in einer Menge von Sprachen enthalten. Die wenigsten Abtheilungen sind bereits fertig, aber dennoch sieht man in einigen derselben bereits Kisten; in den Sectionen China, Zollverein, Frankreich und Nordamerika bemerkte ich die meisten. Deutsche Arbeiter, die ich sprach, klagten darüber, daß sie von den englischen wegen ihrer Bärte verhöhnt würden. (In London sieht man nämlich bekanntlich sonst gar keine Bärte und derjenige, welcher einen vollen Bart trägt, ist sicher, daß ihn Jeder ansieht, er allenthalben einem spöttischen Lächeln und in gewissen Stadttheilen sogar einer förmlichen Verhöhnung begegnet und einen Auflauf von Straßenjungen veranlaßt. So kleinstädtisch ist diese Riesenstadt.) Was die Engländer selbst betrifft, so sind sie größtentheils gegen die Ausstellung eingenommen. Die Wirthe und Hotelbesitzer mögen die einzigen sein, die durch die Aussicht auf das Schnüren und Prellen der Fremden mit derselben einigermaßen ausgesöhnt werden, wie ich denn auch fabelhafte Preise nennen hörte, welche die Hotels fordern werden. Was jedoch die Industriellen und namentlich die aristokratische Bevölkerung betrifft, so besitzen sie einen wahren Schrecken vor dieser Invasion der Fremden. Alles klagt darüber, daß dieses Jahr keine Saison stattfinden werde, indem die gesammte vornehme Welt, vom ersten Tage der Ausstellung angefangen, von London fliehen werde. Man hört ganz ernsthaft in allen Kreisen die Frage erörtern, ob diese Millionen Fremden, welche London besuchen werden, nicht eine Epidemie erzeugen werden, ob nicht eine Revolution entstehen werde und dergleichen mehr.

Eine wichtige Erfindung.

Wieder ist eine Erfindung in das Leben getreten, sagt die Deutsche Reichs-Zeitung, die, wenn sie sich bewährt, woran kaum zu zweifeln, eine der heilbringendsten der neuern Zeit sein dürfte. Sie scheint bis jetzt kaum oder doch nur unvollständig bekannt zu sein, und es ist der Zweck dieser Zeilen, auf ihre hohe Wichtigkeit aufmerksam zu machen. Man erinnert sich des Aufsehens, welches die Auffindung der Mittel verursachte, wodurch beim Einathmen vorübergehend Empfindung und Bewußtsein hinweggenommen und somit manche sonst so schmerzhafte chirurgische Operation leicht ausführbar gemacht wird.

Wenn gleich die Anwendung des Schwefeläthers und Chloroforms sich vielfach wohlthätig erwiesen hat, so sind doch auch manche unglückliche Fälle vorgekommen und ihr Gebrauch

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 40.

Görlitz, Donnerstag den 3. April 1851.

ist nur den Händen umsichtiger und erfahrener Wundärzte anzuvertrauen. Es fehlte bisher ein Mittel, welches, nicht das Bewußtsein, sondern die Schmerzen in der großen Zahl der gewöhnlich vorkommenden Leidenszufälle rasch hinwegnimmt und welches von Jedermann leicht und gefahrlos angewendet werden kann. Ein solches aufzufinden, ist dem französischen Arzte Aran gelungen, nachdem er unermüdlich eine Menge chemischer Stoffe in dieser Beziehung der Prüfung unterworfen hatte. Es ist dieses eine angenehm riechende Flüssigkeit, von der 10—20 Tropfen entweder unmittelbar auf den schmerzhaften Theil oder auf ein schwach mit Wasser befeuchtetes Leinwandläppchen geträufelt und dieses auf die leidende Stelle gelegt, dann mit Wachstaffet bedeckt und allenfalls noch mit einer Binde umwickelt wird. Nach 2—10 Minuten wird die Haut in einem Umkreis von einigen Zollen und bis zu einer beträchtlichen Tiefe hinab ganz unempfindlich. Die heftigsten rheumatischen gichtischen sowie rein nervösen Schmerzen verlieren sich wie durch ein Wunder!

In kurzer Zeit kehrt die Empfindung wieder zurück, manchmal auch der Schmerz, jedoch gewöhnlich schwächer und sehr oft wird er durch wiederholte Anwendung des Verfahrens ganz entfernt.

Aus dem Aufsatz von Aran, den er der Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgelegt, erhellt Folgendes: Aran hatte unter den Stoffen, mit denen er operirte, auch zwei Sorten der sogenannten holländischen Flüssigkeit (die aus der Einwirkung des Chlors auf das schwere Leuchtgas hervorgeht) versucht, wovon die eine sich sehr wirksam, die andere nur unbedeutend schmerzstillend erwies. Der Chemiker Mialhe, der sie weiter prüfte, fand nun, daß jene erstere nicht die gewöhnliche Flüssigkeit dieses Namens, sondern eine solche sei, die mehr Chlor in ihrer Mischung enthielte. Darauf hin weiter arbeitend, stellte er eine ähnliche, aber leichter und wohlfeiler zu gewinnende, dar, indem er das Chlor auf den Salzäther einwirken ließ. Diese Flüssigkeit, welche die schmerzstillende Wirkung in hohem Grade besitzt, nennt er éther chlorhydrique chloré; ich glaube der passendste deutsche Name dafür ist Chloräther. Sie ist farblos, sehr flüssig, von aromatischem Geruch, schmeckt erst süß, dann scharf, ist kaum im Wasser löslich, aber löst sich leicht in Alkohol, Schwefeläther und in den meisten fixen und flüchtigen Oelen. Sie ist nicht entzündlich und ihr Siedepunkt schwankt zwischen 110 und 130° C.

Möchten nun doch alle Die, welche in Deutschland sich mit der Bereitung chemischer Präparate beschäftigen, sich beeifern, diesen so höchst wichtigen Stoff darzustellen, damit er recht bald in unsern Apotheken zu haben sei. Dann wird das Publikum, im Besitz eines wahrhaft schmerzvertreibenden Mittels, sich nicht mehr um die sogenannten Rheumatismusketten und ähnliche Schnurrpfeifereien kümmern, womit schnöde Gewinnsucht auf die Leichtgläubigkeit hülfesuchender Menschen speculirt.

Neue Epigramme von Friedrich Hebbel.

Ein Erfahrungssatz.

Leicht ist ein Sumpf zu verhüten, doch ist er einmal entstanden,
So verhütet kein Gott Schlangen und Molche in ihm.

Die Unsterblichen.

Kennst Du die Tafel, auf welche die strenge richtende Clio
Einst die Unsterblichen bringt? Freund auf den Nagel des Daums!

Historischer Rückblick.

Nach dem Xenien-Hagel der beiden deutschen Heroen
Ward es lebendig im Sumpf, wie man es nie noch gesehn:
Schiller und Göthe hießen die Sudelköche in Weimar
Und der erbärmlichste Wicht warf sie mit Steinen und Koth.
Doch, was bewies der Spectakel? Nichts weiter, als daß das Gelichter
Noch viel kläglicher war, als es die Beiden gemalt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. April. Vergangene Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brannte die Scheune des Hammergutsbesitzers Dunkel zu Langenau aus bis jetzt unbekannten Ursachen ab.

Am 29. März 1851 fand in Berlin vor dem Königlichen Disziplinarhofe unter Vorsitz des Herrn von Mühler die mündliche Verhandlung über die Betheiligung des Gymnasial-Direktors Kreyenberg, so wie der Oberlehrer Dr. Töpfer und Dr. Junghann zu Luckau an politischen Angelegenheiten statt. Das Ergebniß dieser Verhandlung war für Kreyenberg und Junghann Dienstentlassung, für Töpfer Versetzung aus seinem Amte in ein anderes von gleichem Gehalt und Rang.

Vermischtes.

Eine seltsame Trauung. Ein Greis Namens Gentilly von Sannois, in Meaux wohnhaft, verlangte kürzlich die kirchliche Einsegnung seiner im Jahre II. der Republik durch den Gemeindevorstand geschlossenen Ehe. — Wir wollen sie an einem Abend feiern, ganz geräuschlos, sagte der Pfarrer. — Nein, nein, erwiderte der Greis, ich will, daß es mit Ceremonien am hellen Tage geschehe. — Wie Sie wollen; Sie müssen aber Zeugen bringen. — Ich nehme meinen Sohn, der ist sechszig Jahre alt. — Sie wissen, man braucht zwei Zeugen. — Dann nehmen wir noch den Sohn meines Sohnes, der ist achtunddreißig Jahre alt, und dann bleibt noch der Enkel meines Sohnes mit sechszehn Jahren, welcher die Braut zum Altar führen kann. Gesagt, gethan. Der sechszehnjährige Brautführer bot der Braut, seiner Urgroßmutter von zweiundachtzig Jahren, den Arm; der Bräutigam ist sechsundachtzig Jahre alt.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Karl Ehrenfr. Gust. Petermann, Weber allh., u. Frn. Dorothea Frieder. geb. Müller, S., geb. d. 8., get. d. 25. März, Karl Ehrenreich Gust. — 2) Hrn. Herm. Alexander Gröhe, B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Clara Agnes geb. Golle, S., geb. d. 27. Febr., get. d. 28. März, Alexand. Oswin. — 3) Mstr. Joh. Gottlieb Schönfeld, B., Stell- u. Rademacher allh., u. Frn. Anna Sophie Katharina geb. Mahler, T., geb. d. 1., get. d. 30. März, Marie Louise Selma. — 4) Hrn. Gottl. Friedr. Richter, Schaffner bei der Sächs.-Schles. Eisenbahn allh., u. Frn. Christ. Minna geb. Pohle, S., geb. d. 9., get. d. 30. März, Karl Friedr. Gust. — 5) Elias Brocke, Inwohner allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Hennig, T., geb. d. 12., get. d. 30. März, Anna Marie. — 6) Joh. Gottfr. Lehmann, Inwohner allh., u. Frn. Anna Ros. geb. Sonntag, T., geb. d. 12., get. d. 30. März, Marie Pauline. — 7) Hrn. Andreas Reget Meilly, B. u. Conditor allh., u. Frn. Dorothea geb. Wende, T., geb. d. 15., get. d. 30. März, Selma Joh. — 8) Joh. Gottl. Weinert, Inwohner allh., u. Frn. Christ. Karol. geb. Queisser, T., geb. d. 16., get. d. 30. März, Emma Marie Ernest. — 9) Joh. Traug. Schiller, Inwohner allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Koch, T., geb. d. 17., get. d. 30. März, Selma Ida. — 10) Joh. Friedr. Diener, B. u. Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Wiedemann, S., geb. d. 17., get. d. 30. März, Gust. Reinhold. — 11) Joh. Gottfried Tzscheutschler, Inwohner allh., u. Frn. Christ. Ther. geb. Kotz, T., geb. d. 18., get. d. 20. März, Anna Aug. — 12) Joh. Karl Neumann, Zimmerges. allh., u. Frn. Marie Aug. Amalie geb. Bretschneider, T., geb. d. 20., get. d. 30. März, Agnes Herm. Bertha. — 13) Georg Karl Müller, B. u. Stadtgartenpachter allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Balzer, S., geb. d. 21., get. d. 30. März, Joh. Karl Ernst. — 14) Mstr. Joh. Joseph Lukawsky, B. u. Schneider allh., u. Frn. Aug. Ernest. geb. Wicke, T., geb. d. 3., get. d. 31. März, Emma Emilie Justine. — Bei der kathol. Gem. 15) Franz Klennert, Inwohner allh., u. Frn. Christ. Joh. geb. Binert, S., geb. d. 17., get. d. 30. März, Gust. Hermann Paul.

Getraut. Joh. Gottl. Knofe, Inwohner allh., u. Jgfr. Johanne Louise Petzhold, Joh. Friedr. Petzhold's, B. u. Stadtgartenbes. allh., ehel. zweite T., getr. d. 31. März.

Gestorben. 1) Fr. Johanne Tugendreich Hildebrandt geb. Böhmer, brauber. B. allh., Hrn. Karl Ludwig Hildebrandt's, Magistrats-Calculators allh., Ehegattin, gest. d. 25. März, alt 59 J. 1 M. 9 T. — 2) Fr. Joh. Louise Lindner geb. Kirschke, Hrn. Joh. Ferd. Aug. Lindner's, B. u. gewes. Briefträg. allh., Ehegattin, gest. d. 25. März, alt 51 J. 2 M. 24 T. — 3) Hr. Gottfried Renatus Kießling, Polizeiamts-Secretair allh., gest. d. 23. März, alt 47 J. 4 M. 27 T. — 4) Ludwig Theodor Drechsel's, Tischlerges. allh., u. Frn. Marie Agnes geb. Heinze, S., Ernst Julius, gest. d. 25. März, alt 7 M. 21 T. — 5) Sam. Traug. Kutter's, B., Müllerges. u. Hausbes. allh., u. Frn. Joh. Christ. Ros. geb. Kliemt, S., Sam. Bernhard Herm., gest. d. 23. März, alt 18 T. — 6) Fr. Joh. Christ. Wagner geb. Pohlack, weil. Mstr. Sam. Traug. Wagner's, B. u. Tischlers allh., Wittwe, gest. d. 28. März, alt 59 J. 5 M. 27 T. — 7) Fr. Christ. Amalie Zippel geb. Lange, Karl Aug. Zippel's, B. Stadtgartenbes. allh., Ehegattin, gest. d. 28. März, alt 35 J. 3 M. 6 T. — 8) Fr. Friederike Amalie Therese Schwarz geb. Neumann, Mstr. Ernst Traug. Schwarz's, B. u. Tuchmacher allh., Ehegattin, gest. d. 28. März, alt 33 J. 3 M. 20 T. — Bei der kathol. Gem. 9) Mstr. Franz Xaver Fleischer, B. u. Fleischhauer allh., gest. d. 21. März, alt 73 J. 5 M. 1 T.

Bekanntmachungen.

(116) Die öffentlichen Schulprüfungen der evangelischen Volksschulen werden **im Local der Mädchenschule auf dem Fischmarkt** an folgenden Tagen abgehalten werden:

St. Annenschule, I. Klasse, Freitags, den 28. März c., von 7 — 12 Uhr.
II. = = = = = = = 2 — 5 Uhr.
III. = Sonnabends, von 7 — 12 Uhr.
Combinirte Mädchenklasse B., Montag, d. 31. März, von 9 — 12 Uhr.
A., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Neißschule III. B., Dinstag, den 1. April, von 9 — 10½ Uhr.
I. B., = = = = = 1¾ — 3¾ Uhr.
Bürgerschule I., Mittwoch, den 2. April, von 9 — 12 Uhr.
II., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Frauenschule, III. Kl., Freitag, den 4. April, von 9 — 12 Uhr.
II. Kl., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Nicolaischule I. II. A., Montag, den 7. April, von 7 — 12 Uhr.
II. B. u. III. AB., = = = = = 1 — 5 Uhr.
Neißschule I. A. u. II., Mittwoch, den 9. April, von 7 — 12 Uhr.
III. AB., = = = = 2 — 4 Uhr.

Die öffentliche Schulprüfung der Mädchenschule findet in demselben Lokale statt.

IV. Kl. III. B., Dinstag, den 15. April, von 8 — 12 Uhr.
IV. Kl. III. A., = = = = = 2 — 4 Uhr.
II. und I. Kl., Mittwoch, den 16. April, von 8 — 12 Uhr.

Im **Gymnasio** werden die öffentlichen Prüfungen abgehalten werden:
in Quarta, Freitag, den 11. April c., von 8 — 10 Uhr,
in Tertia, = = = = = = 10 — 12 Uhr,
in Secunda, = = = = = = 2 — 4 Uhr,
in Prima, Montag, den 14. April, von 9 — 11 Uhr,
Abiturienten-Entlassung an demselben Tage von 2 — 4 Uhr.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß es uns erfreulich sein würde, in einem recht zahlreichen Besuch dieser Schulprüfungen den Beweis der besondern Theilnahme der achtbaren Einwohnerschaft an unsern Schulanstalten zu erkennen.

Görlitz, den 17. März 1851. Der Magistrat.

---

[124] Zur Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung in dem Theile des Stadtgartens von den Hältern bis zum Nicolaithore im Wege des Meistgebots steht ein Termin

auf den 16. April c., Vormittags um 11 Uhr,

im Commissionszimmer des Rathhauses an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken, daß die Eröffnung der Bedingungen im Termine erfolgen soll, hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 11. März 1851. Der Magistrat.

---

[135] **Bekanntmachung,**
die Eröffnung der v. Gersdorf'schen Fortbildungsklasse betreffend.

Die mit der hiesigen höhern Mädchenschule zu verbindende von Gersdorf'sche Fortbildungsklasse hat den Zweck,

jungen Mädchen nach ihrer Entlassung aus der ersten Klasse der hiesigen Mädchenschule die Gelegenheit zu einer zweckmäßigen Fortbildung im Deutschen und Französischen, so wie in der Geschichte, Geographie und den Naturwissenschaften und zur Erlernung des Englischen zu bieten.

Eine solche Anstalt ist anerkannt ein Bedürfniß unserer Zeit, unserer Schule, unserer Stadt. Sie soll daher am 1. Mai d. J. in's Leben treten. Diejenigen, welche die Aufnahme wünschen, haben sich spätestens bis zum 15. April c. bei dem Director der höhern Bürgerschule zu melden.

Das Schulgeld für die von Gersdorf'sche Fortbildungsklasse ist auf 9 Thlr. jährlich festgesetzt worden.

Görlitz, den 30. März 1851. Der Magistrat.

---

[137] Behufs der Erhaltung der Ordnung bei der Einfahrt und Abfahrt der Holzwagen auf dem Hennersdorfer Holzhofe bringen wir die Vorschrift in Erinnerung, wonach

die Einfahrt der leeren Wagen am obern Ende des Holzhofes, an der Eisenbahn, die Abfahrt der beladenen Wagen aber unterhalb des Holzhofes

geschehen muß.

Görlitz, den 1. April 1851. Der Magistrat.

---

[136] Diejenigen Besitzer von Hunde-Steuer-Freischeinen, welche selbige zur Verlängerung pro I. Semester 1851 bei der Kasse noch nicht eingereicht haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen abzugeben.

Görlitz, den 31. März 1851. Die Stadthauptkasse.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 4. April, Nachmittags 3 Uhr.

Unter Anderem: Mittheilung von den Restgut-Verpachtungen zu Rauscha, Brand, Stenker und Kohlfurt, sowie der Forstwiesen daselbst zu Neuhammer, und Groß-Tschirna, zur Genehmigung. — Berichterstattung über die Beheizung des Nicolai-Schulhauses mit Torf. — Verkauf der Parzelle No. 2. von dem ehemals Fehlerschen Grundstück. — Anstellung des Rathsboten Kolbe als Botenmeister. — Pensionsverleihung an zwei Beamtenwittwen. — Wahl einiger Mitglieder zu einer gemischten Deputation zur Berathung des Baues eines Ziegelofens in Stenker. — Durchstich der Neisse bei Zentendorf — und Uferdeckung an der Rodewiese. — Gewährung der Zinsen von 1850 aus der Zobel'schen Stiftung in Höhe von 86 Thlr. 23 Sgr. an einen hierzu Berechtigten. — Bürgerrechtgesuch des Lohnkutscher Lischke und des Müllermeister Weise.

Ad. Krause.

Handwerker-Angelegenheit.

Nachdem das Königliche Ministerium das im diesjährigen Amtsblatte Stück 12 Seite 112 abgedruckte Rescript vom 24. Januar cr. erlassen hat, ist der Gewerberath nunmehr in den Stand gesetzt, die Abgrenzung der Arbeitsbefugnisse der verschiedenen Handwerke, wie dies §. 28. des Gesetzes vom 9. Februar 1849 vorschreibt, zu bewirken. Damit der Gewerberath im Stande ist, hierbei die Wünsche der verschiedenen Gewerke möglichst zu berücksichtigen, andererseits aber auch die besondern örtlichen Verhältnisse in gehörige Erwähnung zu ziehen, ersucht derselbe hierdurch die sämmtlichen Herren Innungs-Oberältesten:

ihm möglichst bald, spätestens aber bis 1. Mai cr., ein Verzeichniß der sämmtlichen Arbeiten zugehen zu lassen, welche jedes Gewerk als ausschließlich ihm gehörig in Anspruch nimmt.

Einzelne Gattungen von Arbeiten, beispielsweise Schrauben, werden indessen der Beschäftigung verschiedener Gewerke unterliegen. Der Gewerberath wird es dankbar anerkennen, wenn ihm bezüglich dieser Arbeiten in dem oben gedachten Verzeichnisse gleichzeitig die Grenzen angegeben würden, welche jedes Gewerk für die zweckmäßigsten erachtet.

Das Interesse der Gesammtheit wie des Einzelnen würde gefördert werden, wenn auch die hiesigen Gewerbetreibenden, für deren Handwerk am hiesigen Orte eine Innung nicht besteht, nach vorheriger Berathung innerhalb der oben gedachten Frist ein gleiches Verzeichniß, wie das von den Herren Innungs-Oberältesten erbetene, bei uns einreichen wollten.

Endlich ersuchen wir, in den fraglichen Listen die bisher beobachtete und ferner gewünschte Arbeitszeit der Gehülfen, Gesellen und Lehrlinge anzugeben, damit wir im Stande sind, der Vorschrift §. 49. des Gesetzes vom 9. Februar 1849 zu genügen. (140)

Görlitz, den 31. März 1851.

Der Gewerberath. Handwerker-Abtheilung.

---

[134] Die dritte Vorlesung des Herrn Pastor Klopsch, welche die philosophische Lehre von Gott zum Gegenstande haben wird, findet Montag den 7. April Abends von 7 — 8 Uhr statt.

---

(11) **Sonntag den 6. April, Vormittags ½10 Uhr,**

christkatholischer Gottesdienst hierselbst.

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend widme ich die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mit dem 1. Mai d. J. hierselbst einen neuen Cursus im **Tanzunterricht** eröffnen werde.

A. Simoni,
[107] Ober-Kahle No. 1084, 3 Treppen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß er sich hierorts als **Dekorations-Maler** etablirt hat; er empfiehlt sich zur Ausführung aller dies Fach betreffender Malereien für Kirchen, Theater, Pavillons, Säle, Zimmer, Firmas rc., in jedem beliebigen Styl und neuesten Geschmacke, vom Einfachsten bis zur höchsten Eleganz; auch fertigt er holzartigen, wie einfachen Oelanstrich, und verspricht bei soliden Preisen reelle und pünktliche Bedienung. Görlitz, den 1. April 1851.

H. Linck,
[141] Schwarzegasse No. 13., 2 Treppen.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt

versichert auch dies Jahr zu den bekannten, äußerst niedrigen Prämien. Die Mitgliederzahl stieg bei derselben im vorigen Jahr von 7,100 auf 10,123, und die Versicherungssumme von 9 Millionen auf 11,289,970 Rthlr., — ebenso erhöhte sich die Einnahme der Prämiengelder im vorigen Jahre auf 90,863 Rthlr. 19 Sgr., — wogegen die Ausgabe für bezahlte Schäden 78,478 Rthlr. 20 Sgr. war. Die verflossenen sechs Jahre ihres segenvollen Wirkens haben hinreichend gezeigt, wie wohlthätig und folgenreich die Einrichtungen derselben im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums sind, und darf wohl mit Recht diese Anstalt in ihrer empfehlungswerthen Eigenschaft auf ferneres Vertrauen Anspruch machen. Zur Besorgung von Anträgen, als auch zur Ertheilung der näheren Bedingungen bin ich gern bereit. Für Halm- und Hülsenfrüchte beträgt die Prämie von jedem 100 Rthlr. der Versicherungssumme 25 Sgr. für den Görlitzer Kreis, und 20 Sgr. für den Rothenburger und Hoyerswerdaer Kreis.

Ad. Krause, Görlitz, Neißstraße No. 327.,
(139) Agent für die Lausitz.

Kleesaamen-Abgang

empfiehlt zu billigen Preisen. **Adolph Krause.**

Bei G. Heinze u. Comp. ist so eben angekommen:

London im Jahre 1851.

Ein praktisches Handbuch

für Besucher der Londoner Industrie-Ausstellung.

Mit 2 Orientirungskarten. 18 Bog. u. 1 Bog. zu Notizen.

Elegant in Leinwand gebunden. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.